



NEUES AUS PERU

**37. Rundbrief von
Norbert Nikolai
2023**

Liebe Freundinnen und Freunde,

Ich grüße euch ganz herzlich aus Nasca mit diesem neuen Rundbrief. Dieses Mal möchte ich besonders meine Besucherinnen berichten lassen. Ich werde einige Bilder auf meine Homepage stellen, da hier irgendwie kein Platz mehr war. Anbei eine Einladung, um uns mal wieder zu sehen. Habt einen schönen Herbst!

EINLADUNG: „30. November 2023“ **ABEND DER BEGEGNUNG!**

Ich möchte euch vor dem ersten Advent zu einem Abend der Begegnung einladen! Kommt doch bitte am **Donnerstag, den 30. November ab 18:30 Uhr ins Pastor-Schoppmeier-Haus, Bahnhofstr. 21 in Hattingen**. Vorher feiere ich um 17:30 Uhr eine Abendmesse mit der Gemeinde in der Kirche St. Peter und Paul direkt neben dem Gemeindesaal. **Um die Getränke kümmere ich mich und wäre dankbar, wenn ihr etwas für das Büffet beisteuern könntet**. Bitte immer nur so viel, wie ihr auch selbst verzehren könnt. Möglichst kalte Sachen: Vorspeise, Salat, Nachtisch, Brot, Aufstrich...was ihr wollt – dann reicht es für alle! Solltet ihr an dem Tag verhindert sein, dann schreibt mir und wir schauen, ob wir uns im Dezember sehen können.

Es grüßt EUER *Norbert Nikolai*



+51966729654

Kraftvoll windig und sonnig

Wenn ich zurzeit mit dem Auto in den Süden fahren, dann krieche ich bis Marcona oft hinter drei großen Lastern hinterher, die übergroße Bauteile für die Türme des Windkraftparks von Nasca geladen haben. Kurz hinter Nasca entstehen in einer besonders windreichen Wüstenebene auf 16.000 Hektar 80 Windräder, die ihre 670 Gigawatt in Perus nationales Stromnetz einspeisen sollen. Energie aus der Wüste für über 500.000 Haushalte. Peru kann zu 100% Ökostrom produzieren. Den größten Teil des Landes versorgt das Staudammprojekt Mantaro schon seit langem. Die Bauteile unseres Windparks werden von Chile aus bis zum Hafen von Paracas angeschifft und dann auf die Trailer verladen, um ihr Ziel in der Wüste zu erreichen. Jeder Turm ist 90 Meter hoch und seine Räder haben eine Spannweite von 120 Metern. Bei Wind erzeugt jedes Windrad pro Tag 2 Megawatt Strom. Das Projekt kostet den peruanischen Staat 300 Millionen Dollar und die Laufzeit ist erst einmal auf 25 Jahre angelegt. Soweit die Marko Perspektive zum Thema Energie. Zugleich bin ich im Mikrobereich auf Wunsch unseres Bischoffs Reinhold Nann auch beim Hausbau ökostromtechnisch unterwegs. 6 große Solarzellen auf unserem Dach speisen ihren Strom in 4 Batterien. Ein Wandler erzeugt dann 220 Volt Strom für unser Haus. Wenn die Stromwerke dann irgendwann unseren Antrag erhören und uns ans Netz von Nasca anschließen kann uns dieser Wandler bei Bedarf auch mit dem Strom des Windparks verbinden. So sind wir energietechnisch und auch in puncto Wasser durch unseren eigenen Brunnen autark unterwegs. Ein gutes Gefühl.

Monika erzählt

Monika, eine pensionierte Kitaleiterin aus Pinneberg hat sich 2 Monate von unserer Arbeit und den Menschen unserer Zone inspirieren lassen. Hier erzählt sie nun davon. Danke dir Moni für die schöne Zeit:

„Im November 22 entdeckte ich eine Annonce im Publik Forum, in der der katholische Priester Norbert Nikolai um Hilfe für seine caritative Arbeit in Nasca/Peru durch Rentnerin/Rentner anfragt. Peru hatte ich zwischen 1970 und 1980 mehrmals besucht und kannte auch Nasca, besonders die berühmten Linien in der Wüste. Das war die Herausforderung, die ich noch suchte! Nach Rücksprache mit meinem Mann entstand schnell per mail ein Kontakt, dann ein Videokontakt und Anfang Dezember 22 ein Treffen in Essen. Wir tauschten uns aus mit dem Ergebnis: Eine Wellenlänge und mein Mann war einverstanden, mich ziehen zu lassen. Am 25.4. flog ich nach Lima. Norbert nahm mich in Empfang und nach einem erholsamen Schlaf ging es am nächsten Tag in 7stündiger Busfahrt nach Nasca. Der Bischof von Caraveli und Norbert hatten sich überlegt, mich zur Unterstützung einer Mission

des Papstes gegen sexuellen Missbrauch der Psychologin Angela an die Seite zu stellen. Am 28.4. trafen der Bischof und Angela ein. Wir lernten uns kennen und prüften, ob die Chemie zwischen uns stimmt. Angela wurde ein halbes Jahr mit KollegInnen aus der ganzen Welt in Rom von der katholischen Kirche für diese Mission ausgebildet. Nun soll sie die ehrenamtlichen HelferInnen der Pfarreien zusammen mit den Pfarrern zum Thema Missbrauch fortbilden und Präventionen mit ihnen erarbeiten. Die Ergebnisse sollen dann in vorbereiteten Flyern fixiert und den Eltern übergeben werden, sowie als großes Plakat in der Kirche aushängen. Ziel ist es, durch Transparenz dem Missbrauch vorzubeugen und den Gläubigen ein Gefühl der Sicherheit zu geben. Die Chemie stimmte und es konnte losgehen.

Am 30.4. brachte uns der Bischof in 3 stündiger Fahrt nach Laramate, auf 3800m Höhe. Der Höhenkrankheit konnten wir mit der rechtzeitig eingenommenen Soroche Pille entgehen. Nach dem Mittagessen und kurzer Erholungspause ging es an die Arbeit. Es galt, Ehrenamtliche, die mit Kindern spielen oder Bildungsarbeit machen, über den Film für das Missbrauchsthema zu sensibilisieren, ihre eigene Arbeit anzuschauen und Präventionsmaßnahmen zu überlegen. Angela ging mit großem Engagement an diese Aufgabe. Es gelang ihr, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und sie zum Reflektieren zu motivieren. Bis zum 25.5. waren wir in dieser Mission unterwegs. Unsere weiteren Stationen: Puquio, Cora Cora, Pauza, Lampa, Colta und Incuyo lagen meist auf 3800 bis 4200 Höhenmetern. Wir fuhren ausschließlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln und waren in den Pfarreien untergebracht, in einfachen Gastzimmern ohne Heizung. Um 6 wird es hell, die Sonne wärmt tagsüber. Um 18 Uhr bricht die Nacht herein und bringt die Kälte mit sich. Für Europäer gewöhnungsbedürftig. In den Pfarreien wurden wir gut verköstigt, entweder durch Köchinnen oder Nonnen/Schwestern, die in der Pfarrei mitarbeiteten. Die Arbeit mit diesem sensiblen Thema ist/war für alle äußerst anstrengend, besonders natürlich für die Psychologin Angela. Die meisten TeilnehmerInnen waren Frauen, von denen sicher auch so manche selbst betroffen war. Sie hatten großes Interesse, das Thema aus der Tabuzone zu holen und arbeiteten aufgeschlossen mit. Die Frauen in Peru haben mich sehr beeindruckt. Die Frauen in den Gruppen, die Schwestern, die in den Pfarreien den Pfarrern zur Seite stehen, kochen, organisieren, trösten, aufmuntern und Fröhlichkeit verbreiten. Ich habe koreanische, mexikanische, peruanische und deutsche Schwestern kennengelernt, die sich bis ins hohe Alter noch Unterstützungsangebote für Bedürftige überlegen und dafür Spenden einsammeln.

Mit Norbert habe ich im 2. Teil meiner Zeit bis zum 23.6. noch die Pfarreien Atico, Chala und Acari besucht und mit ihm sehr viel über die Rolle der Frau in Peru, die Armut, das Zölibat und die starren Strukturen in der katholischen Kirche diskutiert.

Ich bin sehr dankbar für die vielen schönen Erlebnisse und Kontakte in Peru und bin reich an neuen Erfahrungen nach Hause zurückgekehrt.“ **Monika**

Miriam – ein anderer Blick

Miriam Kratz ist das peruanische Adoptivkind meiner deutschen Freunde Utta und Stefan. Sie studiert in Deutschland Sozialwissenschaften und war von März bis September bei mir zum Praktikum. Das war auch für mich eine tolle Zeit. Ich bat sie euch etwas von ihren Erfahrungen zu erzählen: „Ich bin seit fünf Monaten in Peru und kann definitiv von sehr vielen schönen Erfahrungen berichten. Heute ist zum Beispiel der Nationalfeiertag Perus und da feiert das ganze Land die Unabhängigkeit und was es als Land bis jetzt alles erreicht hat. Ich durfte den Tag in Caravelí verbringen. Hier kommt ein sehr guter Pisco her, aus dem man das Nationalgetränk Pisco Sour macht und der durfte an diesem besonderen Tag natürlich nicht fehlen. Es ist schon eindrücklich in welcher Form der Nationalfeiertag hier gefeiert wird. Die Schüler, die Lehrer, besondere und wichtige Vereine oder Gruppen und natürlich die von der Stadtverwaltung marschierten heute mit Blaskapelle und Flagge vor dem Rathaus. Die Peruaner feiern ganz anders ihren Nationalstolz, als wir ihn in Deutschland feiern würden, was mit Sicherheit an der ganz anderen Geschichte des Landes liegt.

In den 5 Monaten Praktikum durfte ich auch die besonderen unterschiedlichen Landschaften Perus kennenlernen und wie sich die Menschen an ihre Umgebung angepasst haben. Zum Beispiel war ich als erstes in Chala in einem kleinen Ort an der Küste. Der Ort ist umgeben von Meer und Wüste. Im deutschen Winter ist es dort sehr warm und man kann im Pazifik schwimmen und im deutschen Sommer wird es dort recht kalt. Der Himmel ist meistens bewölkt und es sieht alles sehr grau aus. Für mich hat der Ort trotzdem seine schönen Seiten und man kann vor allem sehr leckeres Ceviche essen. Ceviche ist roher Fisch in einer Soße aus Limettensaft, Koriander und Ají, eine Chiliart, mariniert und ist das Nationalgericht der Peruaner. Ein anderer Ort, an dem ich war, ist zum Beispiel Puquio, die Stadt liegt auf 3200m in den Anden. Dort ist es kurz nach der Regenzeit, im April, sehr grün und die meisten Familien haben eigene Weidetiere. Wenn man an die Höhe nicht gewöhnt ist, kann es ein paar Tage kosten, bis der Körper sich angepasst hat und man nicht bei jedem Schritt die dünne Luft spürt. Am besten hilft es Cocatee zu trinken. Die Cocapflanze gilt hier in erster Linie als Medizin und das Cocablatt an sich ist keine Droge. Dazu muss erst eine große Menge mit sehr viel Chemie weiterverarbeitet werden. In all den vielen Orten, in denen ich war und in den Caritasprojekten gearbeitet habe wurde ich immer sehr herzlich empfangen und die Menschen waren sehr interessiert mehr über das Leben in Deutschland zu erfahren. Meistens haben die Caritasprojekte eine Suppenküche, in der für die älteren Menschen gekocht

wird, die selbst nicht mehr in der Lage sind, sich selbst etwas zuzubereiten und allein leben. Da habe ich dann mitgeholfen und mittlerweile kann ich schon das eine oder andere peruanische Gericht zubereiten. Die peruanische Küche ist dafür bekannt die beste der Welt zu sein, da sie sehr vielfältig und abwechslungsreich ist. In den Suppenküchen wurde auch sehr großer Wert darauf gelegt mit dem, was man hat ein gutes Gericht zu zaubern und mich hat es jedes Mal zum Staunen gebracht wie schnell die Köch*innen die Gerichte zubereitet haben. Manchmal kam ich mit den Älteren Menschen ins Gespräch und dann erzählten sie mir von ihrem Alltag und ihren Familien. Mir ist aufgefallen, dass die meisten noch bis ins hohe Alter versuchen zu arbeiten, solange es ihr Körper erlaubt. Manche helfen auf dem Acker, andere verkaufen ihre Ernte oder andere Sachen auf dem Markt. Eine Rente so wie wir sie in Deutschland kennen, gibt es hier nicht, zumindest nicht in der Größenordnung.

Viele der Caritasgruppen versuchen auch einmal die Woche mit den Senior*innen Zeit zu verbringen. Da wird dann gemeinsam gebastelt oder mal Bingo gespielt und manchmal werden auch Mitarbeiter*innen des Gesundheitszentrum eingeladen um den Senior*innen ein paar Übungen für mehr Flexibilität und Fitness zu zeigen oder sie über eine gesunde Ernährung aufzuklären. So etwas wie ein Altenheim gibt es hier meistens nicht und ist für die Menschen hier auch nicht denkbar. Die Alten zu versorgen ist hier die Aufgabe der Familienangehörigen, nur leider klappt das nicht immer erfolgreich und es gibt deswegen leider ältere Menschen, die alleine leben. Die Caritasgruppen versuchen diese Personen zu erreichen und sie soweit es geht zu unterstützen. Ich freue mich jetzt, noch bis zu meiner Rückkehr mein Land weiter kennenzulernen und hoffe ihr konntet mit dem Bericht Perú ein bisschen näher kennenlernen. **Eure Miriam!**

Stagnation und Entdemokratisierung

Was politisch zur Zeit in Peru los ist beschreibt meine Freundin Hildegard Willer in einem TAZ Artikel sehr gut. Den Artikel könnt ihr auch unter <https://taz.de/Proteste-gegen-peruanische-Praesidentin!/5946646/> nachlesen:

„(...) seit dem 6. Dezember 2022 ist in Peru nichts mehr, wie es war, ganz egal wie sehr Dina Boluarte Ruhe und Ordnung beschwört. An jenem Tag kündigte der linke Präsident Pedro Castillo die Schließung des oppositionellen Kongresses an. Dieser drehte das Heft um, setzte Castillo kurzerhand ab, ließ ihn festnehmen und rief seine Vize Dina Boluarte zur Präsidentin aus. Daraufhin legten die indigen geprägten Landesteile im Süden halb Peru monatelang lahm, um den Rücktritt Boluartes und die Schließung des Kongresses zu erreichen. Die neue Präsidentin schickte Polizei und Militär, die 49 Demonstranten vom Volk der Quechua und Aymara

erschossen. Einige waren zufällige Passanten oder noch minderjährig. Obwohl mehrere internationale Untersuchungskommissionen der peruanischen Polizei Gewaltexzesse und der Regierung Menschenrechtsvergehen nachwiesen, wurde bis heute niemand für diese Toten zur Verantwortung gezogen. (...) Im Januar dieses Jahres reisten Bäuerinnen und Händlerinnen aus Südperu unter großen finanziellen Opfern in die 1.000 Kilometer entfernte Hauptstadt Lima, um die Präsidentin und den Kongress zum Rücktritt zu zwingen und Gerechtigkeit für ihre Toten zu fordern. Sie mussten mit leeren Händen wieder nach Hause fahren und versprachen: Wir kommen im Juli wieder. Die Voraussetzungen für massive Proteste sind gut: bei jüngsten Umfragen haben 80 Prozent der Befragten Boluarte abgelehnt, 90 Prozent den Kongress. 80 Prozent wollen vorgezogene Wahlen. Dies trotz einer massiven öffentlichen Kampagne, die die Demonstranten als Terroristen darstellt. Doch am 19. Juli sind dann doch weniger Demonstranten nach Lima gekommen, als erwartet. „Viele sind des ewigen Spiels müde: wenn Boluarte und die Abgeordneten gehen, dann gibt es wieder Wahlen und es kommt wieder der gleiche Typ Politiker an die Macht“, (...) In Peru gibt es keine gewachsenen politischen Parteien mehr. Es bilden sich ad hoc Wahlbündnisse um aussichtsreiche Kandidaten, die ihre zukünftige Macht zu klingender Münze machen wollen. Nur eine verfassunggebende Versammlung könnte diesen Teufelskreis aufbrechen, (...)

Euer Geld hilft konkret

Von April 2020 bis Juni 2023 habt ihr mit euren Spenden auf folgende Weise geholfen:

Ausbildungs- und Einzelfallhilfen	2.680,- €
Transporthilfe Ehrenamtliche	2.630,- €
Material + Haus Gefängnispastoral	4.600,- €
Auto, Versicherung und Werkstatt	4.920,- €
Projekt Pastoral Transsexueller	4.000,- €
Hilfe Caritashaus Nasca	12.820,- €
Fortbildungen + Treffen Caritas + Büro	2.710,- €
HIV Nothilfe Venezolaner Lima	2.700,- €
Caritas Caraveli Projekthilfen	4.830,- €
TOTAL	41.890,- €

Es passiert immer wieder, dass auf dem Spendenkonto Geld eingeht, ohne dass ich sehen kann, wer da gespendet hat. Deshalb möchte ich an dieser Stelle einmal den unbekanntenen SpenderInnen danken. Danke, dass ihr uns ermöglicht zu helfen!!! Sobald ihr eure Adresse angebt, erreicht euch bis spätestens Februar eines jeden Jahres eine Spendenquittung für das Finanzamt.

Was (uns in) Caritas bewegt

Wir wollen bei Caritas Caraveli dazu kommen immer weniger Projekte zu fördern, die heute den Hunger stillen, aber nicht dazu beitragen prekäre und ungerechte Situationen auf Dauer zu verändern. So geben wir den Gemeinden mit Armenspeisung nur einen Sockelbetrag und sie müssen vor Ort selber durch Aktionen und Spenderakquise die fehlenden Beträge aufreiben. Die Unterstützung zweier Schulen in der Pfarrei Coracora bei Bau von Gewächshäusern oder die Anschaffung von Legehennen für arme Familien haben für uns einen längerfristigen Wandel zur Folge. Miriam hat euch schon davon berichtet, dass viele Gemeinden ein besonderes Augenmerk auf die Arbeit mit Senioren gelegt haben. Deshalb sind wir gerade dabei ein größeres Projekt für 5 Gemeinden zu formulieren, bei dem es darum geht Leute aus den Gemeinden für die ambulante Begleitung alter Menschen auszubilden und zugleich auch die Gemeinschaft der Senioren untereinander durch Veranstaltungen zu stärken. Dabei steht besonders auch die Vernetzung mit anderen Akteuren wie Bürgermeisterämter und Gesundheitsposten auf dem Programm.

Angela, unsere Psychologin für die Arbeit mit unter Gewalt leidenden Frauen war jetzt in der gesamten Prälatur unterwegs, um die Präventionsmaßnahmen der Pfarreien im Hinblick auf den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt festzulegen. Ohne diese Selbstverpflichtung aller pastoralen Akteure im Hinblick auf ein Schutzkonzept gibt es in Zukunft keine finanziellen Förderungen mehr. Um für einen erneuten Kälteausbruch in den hohen Bergdörfern gewappnet zu sein habe ich Decken angeschafft, die bei Bedarf an die notleidenden Familien verteilt werden können.

Das Caritashaus ist fertig. Bilder davon werde ich auf meine Homepage stellen. Ein Ort direkt am Fluss mit Weitblick auf die Berge. Eine Terrasse zum Meditieren, wenn der Tag sich rotglühend verabschiedet und zum Messe feiern, wenn der Dunst des Morgens sich erhebt. Platz für Hängematte, Grillfeste, Tagungen und Treffen auf dem Weg von Gemeinde zu Gemeinde. Ein Ort wo bis zu 15 Personen übernachten können und auch das Caritasauto sein Garagendach findet. Hell und luftig ist es geworden und wie überall in Nasca wird der Wüstensand ein tägliches Besenschwingen nicht vermeiden lassen. Solltet ihr eine Perureise planen, so kommt vorbei. Wir sind nur 4 Straßblocks entfernt vom Markt und 5 vom Hauptplatz. Mein neues Zuhause. Ich freue mich riesig!

Jungfrau sticht Tod

Im Dorf Palco, das zur Pfarrei von Otoa gehört, feiert man im Juli die Jungfrau Maria mit einer opulenten Fiesta. Messe am Vorabend und dann Tanz und Getränke bis zum Abwinken. Es kommen so 200 Leute zusammen von denen 50 auch die Messe besuchen. In der Messe für Maria am Haupttag mit anschließender Prozession taufe ich 5 Kinder und will auch der Verstorbenen des Dorfes gedenken. Das wird allerdings schwierig, weil die Familie, die die Fiesta dieses Jahr austrägt nun einmal für die Messe der Jungfrau bezahlt hat. Die Toten anderer Familien haben da angeblich nichts zu suchen und außerdem sei es guter Brauch vor der Festmesse die Totenmesse zu feiern. Ich treffe auf ein egozentrisches Verständnis des Glaubens, was nur noch wenig mit dem gemeinschaftsstiftenden Geist der Eucharistie von Jesus Christus zu tun hat. Da hilft es auch nichts, wenn ich erkläre, dass ja in jedem Hochgebet der Verstorbenen gedacht werde und dass ein Sakrament in sich nicht bezahlbar sei und jede Bezahlung nur ein Zeichen der Solidarität mit der Ortskirche ist. Ich steige nicht ein in das inflationäre Verhökern des Sakramentes und feiere nur eine schöne Messe in der das Ganze Dorf zum Beten und singen kommt. Nach der Hälfte der Messe lässt auch das dumpfe Gefühl im Bauch nach und ich bin wieder mehr als nur der Blumenschmuck auf dem Jahrmarkt der religiösen Eitelkeiten.

FINGERPÜPPCHEN

Wer hilft mir, in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen Fingerpüppchen für 2,- € pro Stück für den Regenbogenfond zu verkaufen? Die Püppchen bekommt ihr über Frau Elisabeth Velten, Tel. 0201/304686



Schlag ein!

für eine bessere Zukunft der Menschen in Peru!
5,- € monatlich, damit ein Wandel möglich wird!

Hilfsfond „Regenbogen – Peru“

Eure Spende für eine ganzheitliche Pastoral in Peru!
Kath. Pfarrei Heilige Cosmas und Damian, IBAN:
DE 28 3706 0193 2000 2430 20, BIC: GENODE33PAX
Pax Bank Essen, Verwendungszweck: Regenbogen-Peru

Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, können das Angesicht der Welt verändern!



MEINE ADRESSE IN PERU

Norbert Nikolai, Calle La Ribereña S/N, Nazca, Serpost Ica, PERU, Tel. +51966729654

mail: nikolainn@gmx.net page: www.norbert-nikolai.de skype: norbert_nikolai

Bestellung oder Abbestellung des Rundbriefes „Neues aus Peru“ über:

Norbert Nikolai c/o Elisabeth Strack, Knappenstr. 3, 45327 Essen, elisabeth.strack@gmx.de